



ei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: S. Müller.

Inland.

Berlin den 17. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadtförster Kurzius in der Horsmarschen Forstwarde bei Mülhhausen, Regierungs-Bezirk Erfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den kaiserlichen Regierungsrath Freiherrn von Schleinitz zu Merseburg zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Gouverneur von Berlin, Freiherr von Mülling, ist von Erfurt hier angekommen.

(Der Dänische Erbfolgestreit.) — Die Oppositionsjournale sind doch nicht so schlimm, wie es manchmal den Anschein gewinnt! Selbst ein Fürstenthum vertheidigen sie — wenn dies ihnen in den Kram paßt. Wer erinnert sich nicht noch der Zeit, als der sterbenskranke Ferdinand VII. sich von einer lebenslustigen Gemahlin verleiten ließ, das Thronerbsfolgegesetz zu ändern, um die seinem volljährigen Bruder Don Karlos gehörende Krone einer unmündigen Tochter zuzuwenden. Die konservativen Blätter nannten dies damals eine Rechtsverletzung und einige erklärten sogar, ein Hauptvorzug der Monarchie bestehe darin, daß diese Verfassungsform die höchste Gewalt im Staate durch die Erbfolgeordnung der Bewerbung entrücke; gestehe man dem jedesmaligen Inhaber des Thrones das Recht zu, durch beliebige Abänderung des Thronfolgerechts die Vererbung der Krone zu ändern: so entziehe man der monarchischen Verfassung einen der hauptsächlichsten Vorzüge, um derentwillen verständige Männer ihre Anhänger seien. Die Oppositionspresse nannte diese Ansicht servil und fragte auch wohl höhrend, ob denn gerade die „Loyalen“ einem Monarchen das Recht der Gesetzgebung abzusprechen gemeint seien. Kurz, die Oppositionspresse fand damals nichts einfacher, als daß ein Fürst das Thronerbsfolgegesetz abändere. Und jetzt dagegen? Nun jetzt erklärt dieselbe Oppositionspresse es für einen Frevel, wenn etwa der König von Dänemark als Herzog von Holstein das in seinem Herzoglichen Hause geltende Thronerbsfolgegesetz dergestalt abändern wollte, daß nicht die jetzt zur Nachfolge Berechtigten, sondern gerade immer dieselben, welche in Dänemark erberechtigt sind, auch in Holstein zur Krone gelangen würden. Die konservativen Blätter handeln nur folgerichtig, wenn sie eine solche Veränderung der Thronerbsfolgeordnung mißbilligen, die Oppositionspresse aber geräth dadurch mit sich selbst in Widerspruch.

Denn um was handelt es sich bei dem Dänischen Erbfolgestreit? Es handelt sich ganz einfach um die Frage, wer in Lauenburg, Holstein und Schleswig nach den jetzt bestehenden Gesetzen zur Thronfolge berechtigt sei, und ob die Thronfolge in dem einen oder dem andern der genannten Länder verändert werden solle. Lauenburg und Holstein gehören dem Deutschen Bunde an und es kann daher nicht in Abrede gestellt werden, daß ganz Deutschland so befugt, wie verpflichtet ist, den in ihnen zur Thronfolge Berechtigten gegen jede Verletzung ihres Kronanrechts den bundesverfassungsmäßigen Rechtsschutz zu gewähren. Holstein steht ferner in Verbindungen mit Schleswig, auf deren Fortdauer es ein Recht hat, und auch diesem Rechte eines deutschen Bundesstaates wird Deutschland den bundesverfassungsmäßigen Rechtsschutz nicht versagen können. Damit hat aber auch die rechtliche Seite der Frage ein Ende. Die Thronerbsfolge in dem nicht zum Deutschen Bunde gehörenden Schleswig kann für Deutschland mit Rücksicht auf die Lage und die Bevölkerung dieses Landes vom größten Interesse sein: zur Einmischung in den dortigen Erbfolgestreit ist der Deutsche Bund so wenig berechtigt, wie verpflichtet. Ja, sollte sich herausstellen, daß die jetzt zwischen Holstein und Schleswig bestehende Verbindung, im Fall die Kronen dieser beiden Länder sich auf zwei verschiedenen Häuptern befänden, nicht eben so gut fortbestehen könnte wie jetzt, wo Holstein dem Deutschen Bunde angehört, Schleswig dagegen nicht: so würde daraus immer noch nicht zu folgern sein, daß dann ganz Schleswig mit Land und Leuten der mit Holstein verbundenen Ritterschaft anwachsen und demgemäß auch die Schles-

wigische Krone den Berechtigten entzogen und mit der Holsteinschen Krone vereint werden müsse. Ebenso wenig würde freilich daraus hervorgehen, daß die jetzt zu Recht bestehende Verbindung Holsteins mit Schleswig in einem solchen Falle ohne Weiteres zerrissen werden dürfe: man würde eben eine Unvereinbarkeit des „ewigen Beisammenbleibens“ und der Thronerbsfolgeordnung zu lösen haben und dies nur auf dem Wege eines billigen Vergleiches zu bewerkstelligen vermögen.

Aus dieser einfachen Darlegung ergibt sich, was von dem Lärmruf zu halten sei, der jetzt in allen Oppositions-Zeitungen wiederhallt. Zunächst liegt eine Inkonsequenz darin, daß diese Blätter gegenwärtig etwas verdammen, was sie früherhin billigten; dann handelt es sich auch nicht um einen Angriff auf die Integrität Deutschlands oder um ähnliche Dinge, sondern nur um die Thronerbsfolgeordnung in zwei deutschen Staaten, und falls von einer Losreißung Holsteins und Lauenburgs gar keine Rede sein, da die Krone dieser beiden Länder sich schon jetzt auf dem Haupte eines ausländischen Königs befindet, allerhöchstens also der Status quo fortbauern würde.

R. B.

Berlin den 12. August. Nach §. 6 der Stiftungs-Urkunde des Ordens pour le mérite für die Wissenschaften und Künste, vom 31. Mai 1842, sollen außer den dreißig Rittern dieses Ordens Deutscher Nation auch in andern Ländern Männer, welche sich große Verdienste um die Wissenschaften und Künste erworben haben, mit den Insignien dieser Ordens-Klasse beliehen werden. Gegenwärtig haben des Königs Majestät, in hoher Erwägung der mit solcher Auszeichnung verknüpften Bedeutung, zu beschließen geruht, daß behufs der künftigen Ernennung ausländischer Ritter des gedachten Ordens in der Regel die hiesigen Königl. Akademien der Wissenschaften und Künste zur Abgabe ihrer desfallsigen Vorschläge veranlaßt werden sollen. Die hierüber sprechende Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. Januar d. J. lautet, wie folgt:

„Um die Ernennung der ausländischen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste sicherer auf solche Männer zu leiten, welche in diesen beiden Gebieten geistiger Thätigkeit große Verdienste sich erworben haben, und um zugleich den Akademien der Wissenschaften und Künste einen neuen Beweis Meines Vertrauens zu geben, habe Ich beschlossen, daß, wenn Ich Mich veranlaßt finde, in Gemäßheit des §. 6 der Stiftungs-Urkunde des gedachten Ordens vom 31. Mai 1842, die Ernennung eines ausländischen Ritters vorzunehmen, in der Regel die genannten Akademien nach Befinden entweder beide oder eine derselben, durch den Ordens-Kanzler aufgefordert werden sollen, Mir dazu drei nach absoluter Stimmenmehrheit zu wählende Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Ergeht die Aufforderung gleichzeitig an beide Akademien, so sind von jeder derselben drei Kandidaten zu wählen und vorzuschlagen. — Die Kandidaten müssen hierbei in derjenigen Reihenfolge, welche aus dem Verhältnisse der Stimmenzahl bei der Wahl sich ergibt, geordnet und bei jedem muß wenigstens im Allgemeinen das Fach angegeben werden, in welchem derselbe sich ausgezeichnet hat. Die in dieser Art eingereichten Vorschläge sind dem Ordens-Kanzler zu übergeben, welcher sie Mir vorzulegen hat, um über die Ernennung des Ritters zu beschließen. Ich beauftrage Sie, beide Akademien von dem gegenwärtigen Erlasse in Kenntniß zu setzen, der Akademie der Wissenschaften dabei bemerklich zu machen, daß sie, wenn auch ihre Thätigkeit vorzugsweise dem physikalisch-mathematischen und dem philosophisch-historischen Wissen gewidmet ist, doch bei ihren Vorschlägen die wichtigen Fächer der Beredsamkeit und Dichtkunst nicht außer Acht lassen dürfen, sondern auch hierauf ihr Augenmerk zu richten habe.“

Berlin den 24. Januar 1846. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Eichhorn.“

Berlin. — Am 11. d. scheinen die mehrerwähnten Versammlungen an unserer Börse, in Betreff eines zu erwirkenden Stillstandes im Eisenbahnenbau zu einer Art von Abschluß gelangt zu seyn. Nachdem nämlich am 7. August eine 3. Versammlung abgehalten war, in welcher an die Direktionen der Magdeburg-Wittenberger und Posen-Stargarder Bahn die Absendung ganz ähnlicher Anträge beschlossen wurde, wie in Bezug auf die Rassel-Lippstädter Bahn geschehen war,

fand, vorheriger Einladung zu Folge, eine vierte und letzte Versammlung der Actionaire sämmtlicher gedachter Bahnen Statt. In dieser Versammlung wurde von der vorsitzenden Deputation auch eine Eingabe an die Staatsregierung proponirt, um von derselben eine Unterstützung der Anträge an die resp. Direktionen zu erwirken. Die sehr einmüthige Versammlung entschied sich für folgende Anträge: 1) von der Staatsregierung die Verweigerung aller Eisenbahn-KonzeSSIONS-ertheilungen in einem angemessenen Zeitraum zu erbitten; 2) eben so gesetzliche Suspendirung aller ferneren Einzahlungen auf diejenigen Bahnen, welche noch nicht über 20 pCt. erhoben; 3) Einberufungen außerordentlicher General-Versammlungen der Actionaire jener Bahnen, um dieselben unter dem Vorsitz eines Regierungskommissars über das fernere Schicksal ihrer Gesellschaftsunternehmungen beschließen zu lassen. — Alle diese Anträge laufen, wie man sieht, darauf hinaus, einen augenblicklichen Stillstand im Eisenbahnbau zu erzielen, welchen man für um so nöthiger hielt, da man die ganze Börsenkalamität als eine Ueberspannung der Geldkräfte betrachten zu müssen glaubte, welche, wie man meinte, am sichersten durch eine gewisse Ruhe beseitigt werden würde. Es wurde demnach der Wunsch ausgesprochen, falls in die Suspendirung der Bahnbauten, nach Beschluß der Actionaire, eingegangen werden sollte, daß die endliche Wiederaufnahme der Bahnbauten ebenfalls in sofern von den Actionairen abhängig gemacht würde, als sie vorher in neuer General-Versammlung per Majorität zu erklären hätten, ob sie noch an ihre frühere Zeichnung gebunden (!) seyn wollten. Man motivirte dies dadurch, daß möglicherweise die Geldverhältnisse ein bis zwei Jahre später noch trauriger seyn und die Actionaire dann vielleicht noch mehr von ihren Verbindlichkeiten gebrückt werden könnten, als es jetzt schon der Fall ist. — Auf Grund dieser Beschlüsse wird nun eine angemessene Eingabe ausgearbeitet werden, um dann, mit zahlreichen Unterschriften versehen, an das Gouvernement befördert zu werden. Zur Ausführung dieses Auftrages wurde sofort eine aus angesehenen Kaufleuten, Fabrikanten und Kommunalbeamten zusammengesetzte Deputation ernannt. — Man betrachtet es bereits als eine Folge der seitherigen Demonstrationen geschilderter Art, daß die Anhaltische Bahn eine ausgeschriebene Einzahlung vorläufig wieder zurückgenommen hat. Die Cassel-Lippstädter Bahn hat von ihrer zweiten Einforderung von 550,000 Rthlr. nur — 40,000 Rthlr. erhalten. Der Direktor Paderstein aus Paderborn, der sich selbst hier befindet, soll die Zusicherung gegeben haben, daß die Direktion in dem nächsten Jahre keine neuen Einzahlungen fordern wolle, wenn nur die jetzige noch geleistet werde. Es ist dazu jedoch um so weniger Aussicht vorhanden, als sich die Breslauer Börse der hiesigen Erklärung gegen die gedachte Bahn bereits mit einem Kapital von 500,000 Thaler angeschlossen hat. Den hiesigen Actionairen leuchtet auf Grund dessen, was geschehen, ein kleiner Triumph aus den Augen, den man ihnen in Anbetracht ihres brückenden Nothstandes wohl gönnen könnte, wenn man nur nicht wieder fragen müßte, wo dieses Alles endlich hinaus will. Es ist jedenfalls dringend zu wünschen, daß die Regierung ernsthaft einschreiten und geeignete Mittel der Abhülfe ergreifen möge. Wie man hört soll sie sich mit einer Modifikation des bekannten Gesetzes v. 24. Mai 1844 über den Actienhandel beschäftigen. Dies wäre sehr wichtig, da wohl nicht geleugnet werden kann, daß jenes Gesetz dem Eisenbahnwesen eine seiner tiefsten Wunden versetzt hat. Allein, ob mit der Umgestaltung desselben heute noch genug geschieht, ist eine andere Frage. Von der Erweiterung der Hauptbank erwartet man, wie eben die Börsenbewegungen zeigen, nach dieser Seite hin gar keine Hülfe, trotzdem die Zeichnungen zur Privatbetheiligung in den letzten Tagen den allergünstigsten Verlauf genommen haben sollen. Das Haus Schickler hat sich, wie man wissen will, allein mit 3 Millionen Thaler betheiligt. Außerdem soll viel Geld aus Holland angemeldet sein. Die Kurse bleiben nichtsdestoweniger im Weichen.

Zum Nachfolger des Hof- und Garnisonsprediger Sydow in Potsdam ist der Prediger Krummacher in Westphalen bestimmt, ein Mann von großen Talenten, der zwar eine entschieden entgegengesetzte Richtung verfolgt von derjenigen, welche sein Amtsvorgänger verkündete, sich aber dennoch unbezweifelten einen zahlreichen Kreis von Zuhörern bilden wird.

Königsberg den 14. Aug. Die hiesigen Stadtverordneten haben an den Magistrat den Antrag gemacht, die in der Bank deponirten 60,000 Thlr. Kommunalgelder zurückzuziehen.

Breslau. — In Oberschlesien ist am 10. August ein Wolkenbruch gefallen, in dessen Folge das Wasser bei Oppeln 8 Fuß gestiegen ist und die Wilhelms-Bahn durch Zerreißen eines Damms und Zerstörung einer Brücke unfahrbar gemacht hat. Auch bei Kłodz ist der Kanal an mehreren Stellen durchgerissen und ein Schiff mit Ziegeln zerschmettert worden. — In Ratibor hat man falsche Thalerstücke angehalten. — In unserer Provinz ist gegenwärtig ein Konflikt der Behörden über die Deutsch-Katholiken, namentlich für die polizeiliche Genehmigung für die christkatholische Gottesdienstfeier, entscheiden, welcher sich wieder sehr weit auszudehnen scheint. In Folge dieses Konflikts hat kürzlich der Pfarrer Ronge sich genöthigt gesehen, der christkatholischen Gemeinde in Lahn (62 Seelen) ohne Amtstracht, ohne Gebet und Liturgie in einem Garten zu predigen.

Magdeburg. — Die Reise Uhlisch's nach Kiel und Kopenhagen ist von Seiten unseres Kirchenregimentes nicht mit Wohlgefallen aufgenommen worden. Jedoch konnte unserm Uhlisch selbst kein Vorwurf deshalb gemacht werden, indem er den vorschriftsmäßigen Urlaub von dem Superintendentenverweser eingeholt und dieser keine besondere Instruktionen in Bezug auf Uhlisch's Person empfangen hatte. Diese sind aber seitdem gegeben worden. Den Urlaub in Betreff Uhlisch's zu ertheilen, hat sich der Consistorialpräsident selbst vorbehalten, woraus denn für

Uhlisch mancherlei Unbequemlichkeiten hervorgehen. Es scheint sonach für ihn wieder ein Ephoriebann eingetreten zu sein.

Münster. (Köln. Z.) — Die gleich nach dem Hinscheiden unseres Bischofs durch das Domkapitel erfolgte Wahl des Weihbischofs, Generalvicars, Domkapitulars und Domprobstes Dr. Melchers zum Kapitelsverweser, giebt im Publikum der Hoffnung Raum, daß auf denselben auch die fernere Wahl des Kapitels zum Bischof unserer Diözese fallen werde, und so würde denn auch hier auf dem erledigten Bischofsstuhle ein Glied des bürgerlichen Clerus seine Stelle einnehmen. Gleichzeitig würden dann die, bisher in der Person des Neugewählten vereinigten vier höheren geistlichen Stellen auf vier Glieder des Domkapitels fallen, und somit beim Hinaufrücken in diese Aemter für andere würdige Geistliche unserer Diözese wiederum Stellen im Domkapitel offen werden.

Köln. — Am 9. August erschien in Koblenz der Erzbischof v. Geißel zum ersten Male in seiner neuen Amtskleidung von hochrother Seide als legatus natus, um die Messe zu halten und den Segen zu ertheilen.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Aus dem südlichen Holstein. — In Altona ist eine Uebersicht der Hauptartikel der Schleswig-Holsteinischen Landesverfassung erschienen, eine Darstellung der hauptsächlichsten Bedingungen und Versprechungen, unter welchen Christian der Erste und alle seine Nachfolger die Regierung in Schleswig-Holstein angetreten haben. Diese Artikel lauten folgendermaßen: 1) Diese vorbenannten Lande (nämlich Schleswig, Holstein und Stormarn) geloben wir nach allem unserm Vermögen in gutem Frieden zu erhalten, und daß sie ewig ungetheilt beisammen bleiben. 2) Die Einwohner sollen nicht verpflichtet sein, außer diesen Landen zu folgen, zu dienen oder Hülfe zu leisten. 3) Wir oder unsere Nachkommen sollen keinen Krieg anfangen ohne Rath und Zustimmung unserer Räte und gemeinen Mannschaft der vorbenannten Lande. 4) Wir, unsere Erben und Nachkommen wollen und sollen auch keine Schätzung oder Steuer auf die Einwohner dieser Lande legen, ohne freundliche Einstimmung und Zulassung und einträchtige Zustimmung aller Räte und Mannschaft dieser Lande. 5) Auch sollen wir und unsere Nachkommen in diesen Landen keine Münzen anordnen, als welche auch in Hamburg gang und gebe ist. 6) Auch sollen wir niemand aus diesen Landen in Sachen, die Leib und Gut betreffen, vor uns außer den Fürstenthümern zu Gericht laden, sondern ein jeder soll in solchen Sachen innerhalb des Landes sein Recht suchen, wie sich gebührt; soll aber durch keine Dänische oder ausheimische gerichtet werden. 7) Wir sollen und wollen zu unsern Beamten in diesen Landen Einwohner dieser Lande haben und keinen andern.

Mannheim den 11. August. Das hiesige Morgenblatt schreibt aus Odenheim vom 8. August: Carl Dänger, Cand. jur., Sohn des dahier verstorbenen, sehr ehrenwerthen Altbürgermeisters Carl Dänger, wurde durch hofgerichtliches Urtheil wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Arbeitshausstrafe und zu Tragung der Untersuchungs- und Straferstehungskosten verurtheilt.

Hannover den 13. Aug. Wir haben hier die Nachricht erhalten, daß es in Oesterreich den protestantischen Gemeinden nicht mehr gestattet ist, Unterstützungen des Gustav-Adolphs-Verein anzunehmen. Die Richtung, welche dort, wie in Bayern, das Verbot durchgesetzt hat, ist in beiden Staaten dieselbe; sie besorgt, der Gustav-Adolph-Verein wolle die katholische Kirche bekämpfen.

Frankfurt a/M. — Die Amnestie des Papstes hat hier unter allen Klassen die freudigste Theilnahme erregt; man hofft noch recht viel Gutes von diesem Kirchenfürsten zu hören, dessen erste Regierungsmaßregeln den klugen Mann verrathen. — Als Gegenstück, wenn es erlaubt ist, einen so großen Gedankensprung zu machen, hat die Rabbinerversammlung in Breslau hier wie in ganz Deutschland, aber ganz besonders unter der hiesigen Judenschaft, die peinlichsten Eindrücke hervorgerufen. Man erwartete wenig von derselben, aber auch dieses Wenige blieb unerfüllt. Am meisten getäuscht fand man sich in dem Präsidenten Dr. Geiger, welcher hier voriges Jahr den Liberalen spielte und nun in seinem Sprengel wieder ultra-conservativ wurde! Man sagt, die Judenschaft zu Mannheim werde die Ehre ablehnen, eine Versammlung der Rabbiner abhalten zu lassen, und dies mit Recht, denn bis jetzt ist das Parturient montes nascetur ridiculus mas sehr anwendbar auf diese Versammlung. — Dem Dr. Goldheim soll von den hiesigen Reformern und andern Lichtfreunden eine Dankadresse votirt werden wegen seiner immer gleichen, helldenkenden, charaktervollen Haltung und Gesinnung.

Kassel. — Durch Ministerial-Beschluß ist der zu Hersfeld erscheinende Hessebote unterdrückt und die Mannheimer Zeitung verboten worden.

Der Beschluß, wonach auswärtigen Lichtfreunden, Deutschkatholiken und Wiedertäufern der Aufenthalt im Kurstaate gar nicht, inländischen nicht außerhalb ihres Wohnorts gestattet sein soll, ist dahin näher erläutert worden, daß die entsprechenden polizeilichen Maßnahmen nur dann stattfinden sollen, wenn Gründe des Aufenthalts nicht vorliegen und dadurch der Verdacht des Proselytenmachens erweckt wird.

Karlsruhe den 10. August. Die letzte der Petitionen, welche berathen wurden, betraf die Ausweisung des deutsch-katholischen Geistlichen Karl Scholl zu Mannheim aus Neustadt a. d. S. in der Bayerischen Rheinpfalz. Der Abgeordnete Brentano erzählte in dem Commissionsberichte den bekannten Hergang des Vorfalls und ging dann zur Beurtheilung des Verfahrens der Bayerischen Polizei

über. Er bestritt einer fremden Regierung das formelle Recht nicht, Religionsgesellschaften, die ihr mit dem Staatszwecke unvereinbar erscheinen, in ihrem Lande nicht zu dulden, also auch Angehörige anderer Staaten, wenn sie solchen Bestimmungen zuwider handeln oder die Absicht, dies zu thun, an den Tag gelegt haben, aus dem Lande zu weisen. Allein der Bittsteller erklärte auf das entschiedenste, daß er nicht gegen die Bayerische Anordnung gegen die Deutschkatholiken gehandelt habe. Mag man die Sache betrachten von welcher Seite man will, niemals werde man doch so weit die Grundsätze des Völkerrechts und der Civilisation verleugnen wollen, daß man das Recht des einen Bundesstaates anerkennt, seine Grenzen abzuschließen gegen eine ganze Klasse von Deutschen Bürgern, nur weil sie eine religiöse Ueberzeugung im Busen tragen, welche in ihrem engeren Vaterlande nicht verpönt ist, weil sie ein Amt versehen, worin ihre eigene Regierung sie bestätigt hat. Ein solches Verbot mit einem solchen Grunde widerstreitet dem Bundesvertrage (Art. 16 u. 18), heißt die Geseze Badens verhöhren, seine Würde und Unabhängigkeit und die Sicherheit Deutscher Bürger verletzen. Der Badischen Regierung würde man es nicht verargen, wenn sie Bayerischen Redemptoristen, Minoriten, Franziskanern, Dominikanern, Benediktinern, Kapuzinern und dergleichen Ordensbrüdern untersagen wollte, im Lande zu predigen, um ihre als verderblich anerkannten Lehren unter das Volk zu bringen; allein für eine Verletzung des in der Civilisation begründeten Gastrechts müßte man es halten, wenn Deutsche deswegen, weil sie einem solchen Orden angehörten, wenn sie als Privatleute das Land betreten, hinausgeschickt werden sollten. Die Folgen würden in ihren weiteren Konsequenzen für Deutschland sehr verderblich sein. Der Antrag der Commission geht dahin: Die Petition dem Großherz. Staatsministerium mit dem Ersuchen zu überweisen, auf dem geeigneten Wege zu ermitteln, ob eine Königl. Bayerische Verordnung in dem vom Königl. Landcommissariat zu Neustadt angegebenen Sinne wirklich bestche, und bejahenden Falles mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß das den Bundesgesetzen und den Grundsätzen der Civilisation widersprechende, die Würde der Badischen Regierung durch Verhöhnung ihrer Geseze verletzende Verbot der Königlich Bayerischen Regierung gegen den Eintritt deutschkatholischer Prediger in das Land wieder aufgehoben, oder wenn dieses Verbot nicht in der Allgemeinheit besteht, untersucht werde, ob der Bittsteller zu der gegen ihn verhängten Maßregel Veranlassung gegen, und vernichtenden Falles ihm durch Bestrafung des betreffenden Beamten die gebührende Genugthuung verschafft werde. Der Regierungscommissair, Hr. Geh. Referent von Stengel erklärte: der Petent habe sich mit einer ähnlichen Vorstellung auch an die Regierung gewendet und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten habe bereits Schritte gethan, um offizielle Kenntniß von der Sache zu erhalten.

De s t e r r e i c h.

Wien den 13. August. Bei dem gestern Vormittag von den Pionieren am Labor auf der großen Donau mit den Virago'schen Kriegsbrücken vorgenommenen Brückenschlag, welchem Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm und dessen Begleitung beizuwohnte, geschah es, daß ein Unteroffizier mit dessen Ponton zufällig die Distanz zum Einfahren in die Brücke verfehlte und dadurch veranlaßte, daß ein großer Theil der bereits hergestellten Brücke weggerissen und sämmtliche auf diesem Theil befindlich gewesene Mannschaft in die Fluthen geschleudert wurden. Die Zahl der hierdurch in das Wasser gestürzten Mannschaft konnte im Augenblicke des Ereignisses nicht ermittelt werden, jedenfalls aber war dieselbe sehr bedeutend. In einem Nu wurde dieser Vorfall zum allgemeinen Stadtgespräch; allerlei lügenhafte Gerüchte ausgetreut, überall hörte man erzählen: 20, 30, 40 Pioniere, ja sogar eine ganze Compagnie sei ertrunken, — die ganze Brücke wurde zerstört. Daß derlei falsche Gerüchte in auswärtigen Zeitungen Eingang finden werden, wird man begreiflich finden, um so mehr, als heute noch die lächerlichsten Sagen hierorts im Umlauf sind. Ich kann Ihnen jedoch zuverlässig melden, daß bei diesem Unglück nur ein einziger Mann vermißt wird, der wahrscheinlich seinen Tod in den Wellen fand, und ein anderer am Kopfe, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Durch ein Allerhöchstes Handschreiben des Kaisers werden die im Werke gestandenen Veränderungen unserer gewerblichen Verhältnisse im Sinne der Lösung des Zunftzwanges wieder aufgehoben.

Die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, höchstwelcher die 30,000 Mann R. K. Bundesstruppen in dem Marchfelder Lager inspiciren wird, soll dem Vernehmen nach den 20. September erfolgen. — Man will wissen, daß um diese Zeit auch Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Kent in Wien eintreffen wolle, in der Absicht, den finanziellen Verhältnissen eines verwandten Hauses, welches in neuester Zeit namhafte Opfer gebracht hat, erfolgreiche Theilnahme zu widmen.

Lepliz den 4. August. (Prag. Z.) Der 3te August, der Geburtstag Sr. Majestät des hochseligen Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm's III., des Gründers des hier bestehenden Königlich Preussischen Militär-Bade-Instituts, wurde von dem dasselbe in dieser Bade-Epoche bewohnenden Königlich Preussischen Militair auf die rührend-feierlichste Weise begangen. Es wird nämlich jener Mannschaft alljährlich an diesem Tage durch eine von den höheren Preussischen Badegästen veranstaltete Sammlung dieses seltenen Fests bereitet. Das ganze Instituts-Gebäude war an diesem hehren Erinnerungstage in allen seinen Räumen, äußerlich wie innerlich, ja sogar auch der dahinter befindliche Garten, auf das prachtvollste mit Eichenblätter-Kränzen, Festons und Blumen-Quirlen reich und üppig geschmückt. In dem Korridor stand auf dem Opfertische die kolossale Alabasterbüste des dahingeshiedenen ritterlichen Königs, das Haupt mit einem Eichenkranz um-

wunden, worüber eine Krone ebenfalls aus Eichenlaub schwebte. Bevor sich die Krieger zum festlichen Mahle niederließen, sprach der Kommandant des Hauses ein Weihe- und Dankgebet für den verbliebenen König, in welchem Alle des Verklärten, als ihres erhabensten Wohltäters und Schöpfers dieses Heil-Asyls, durch welches schon so viele ihrer Kameraden ihre Gesundheit wieder erhielten und auch nach ihnen in spätesten Tagen Viele noch wiederfinden werden, und als des Veranlassers des heutigen Festmahles, mit fromm erhobenem Dankgeföhle gedachten. Nach fröhlich vollbrachtem Mahle brachen sie in die jubelvollsten Toaste auf das Wohl Sr. Majestät ihres jetzt regierenden Königs, auf das Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, der hier anwesenden Königlich Preussischen Staats-Minister Rochow und Caniz und der hiesigen fürstlichen Familien, auf das des Magistrates und der Bürger von Lepliz und endlich auf jenes ihres Haus-Kommandanten und ihrer abwesenden Gattinnen aus. Abends war das Gebäude durch eine Unzahl Lampen, so wie der Garten durch buntfarbige, chinesische Ballon-Laternen, wahrhaft zaubervoll beleuchtet und glich einem Feentempel. Jedes Fenster war bis unter den First des Daches mit Lampen an Lampen umgeben, zwischen jedem derselben hingen Festons und Eichenlaubkränze und in jedem derselben eine Namensschiffre der Königlich Preussischen Minister Caniz und Rochow, der Fürsten Radziwill, Clary und Windisch-Grätz, so wie des Magistrats und der Bürger von Lepliz, welche hierin verherrlicht wurden. In dem Garten, der durch 60 farbige große chinesische Ballon-Laternen, so wie durch eine Masse von Lampen und Blumengarnituren dem hesperidischen glich, trugen die Laternen in symmetrisch geordneten Reihen die Landesfarben von Preußen, Oesterreich, Bayern und Böhmen. Den Hintergrund des prachtvoll strahlenden Gartens schmückte das große Brustbild Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs von Preußen in einem Goldrahmen, von vielen Lampen magisch beleuchtet und mit den Fahnen und Emblemen seiner Länder umgeben. Der Speisesaal war ebenfalls festlich geschmückt und mit den Bildnissen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, des Königl. Preuß. Generals Grafen Kleist von Nollendorf und des Königl. Preuß. Generalstabs Arztes von Wibel decorirt. Nach dem Abendmahle sangen die brüderlich vereinten Krieger im Chor zweimal das Preussische Nationallied: „Ich bin eine Preuze, kennt ihr meine Farben“, und zum Schlusse das Preussische Volkslied: „Heil dir im Siegerkranz“. Tausende von Menschen durchwogten in bunt gemischter Menge an diesem schönen Feiertage, der noch überdies von der heitersten Witterung begünstigt wurde, alle Räume des glänzend geschmückten Hauses und des hesperidischen Gartens, ohne daß auch nur die geringste Störung, Unordnung oder der unbedeutendste, muthwillig verursachte Schaden an irgend etwas stattgefunden hätte oder versucht worden wäre, sondern Jeder betrat mit heiliger Ehrfurcht diese feierlich bekränzten Hallen, denn Jeder fühlte, wenn diese ernste Feier galt, und achtete den großen Todten, den für Lepliz unvergeßlichen Wohltäter zu hoch, als daß er auch nur durch einen profanen Gedanken diese fromme Weihe zu entheiligen gewagt hätte.

Prag den 11. August. Am 4. d. M. kam Hr. v. Rothschild nach Franzensbrunn, um, wie man sagt, mit dem Königl. Preuß. Finanzminister Rother, der sich dort in der Kur befindet, über mehrere Finanzgegenstände, besonders aber für die Errichtung von Banken, zu verhandeln, da, wie es heißt, in allen größeren Städten des Zollvereins Filialbanken gegründet werden und diese mit der Hauptbank in engster Verbindung stehen soll.

F r a n k r e i c h.

Paris den 13. Aug. Alle Blätter haben jetzt die Wahl-Tabellen gebracht und beschäftigen sich noch immer mit den Wahl-Acten in den einzelnen Orten, um sie nach ihrer Partei-Ansicht darzustellen und auszulegen. Die Epoque zählt 156, die Presse 166, das Journal des Débats 168 oder 175, der National 180 und der Siecle gar 202 oppositionelle Abgeordnete auf.

Aus dem Departement des Indre wird gemeldet, daß die zahlreich dort sich aufhaltenden Italienischen Flüchtlinge die Erlaubniß erhalten hätten, Frankreich zu verlassen, um in Folge der päpstlichen Amnestie in die Heimat zurückzukehren. Von der Französischen Regierung sind jedem 30 Franken zu den Reisekosten gewährt worden; man glaubt, daß ihnen an der Gränze eine zweite Unterstützung aus den von der päpstlichen Regierung für die Amnestirten bestimmten Mitteln zu Theil werden dürfte.

Heute war Preis-Vertheilung in dem Königl. Gymnasium von Paris und Versailles. Die Minister Guizot und Salvandy waren dabei zugegen; ein junger Salvandy erhielt den ersten Preis im Griechischen, ein junger Guizot erwarb sich zwei Accessits; noch ein dritter bekannter Name wurde vernommen, der des jungen Delavigne, eines Sohnes des verstorbenen Dichters; er hatte zwei Accessits; die Schüler erhoben sich in Masse und begehrten die „Parisiennne“; sie wurde wirklich am Schlusse der Sitzung gespielt. Herr von Salvandy erlaubte es mit den Worten: „Aus Achtung für das Andenken unseres nationalen Dichters wollen wir von unseren Plätzen aus die „Parisiennne“ hören.“ Die Jugend dankte mit dem Ruf: „Es lebe Herr von Salvandy!“

Die Pistolen, deren Henry sich bediente, sollen doch nicht, wie behauptet worden, gewöhnliche kleine Taschepistolen, die nur höchstens 15 Schritte weit trügen, gewesen sein. „Sind wir gut unterrichtet“, sagt ein ministerielles Blatt, „so sind dieselben zwei Sachverständigen, Herrn Montier-Lepage, Büchsenmacher, und einem Artilleriehauptmann, welcher in Vincennes die Schießübungen leitet, zur Prüfung übergeben worden. Mehrere Proben sollen ergeben haben, daß auf 100 Meters eine daraus geschossene Kugel noch eine Wand treffe; auf 60 Meters hat sie ein 2 bis 3 Centimetres starkes Brett durchbohrt; dasselbe ist auf glei-

Die Entfernung von einem bleiernen Posten geschehen, den man aber nicht wiederfinden konnte. Auf 35 bis 40 Metres gingen die Kugeln durch das Brett und platteten sich noch an der einige Schritte dahinter befindlichen Wand ab.

Von den Schiffstationen an der Afrikanischen Westküste laufen ungünstige Berichte ein; der größte Theil des Schiffszwiebads war verdorben, so daß die Gesundheit der Mannschaft durch mangelhafte Nahrung zu leiden begann. Mehrere Schiffe müssen auch als untauglich zurückgesandt werden, indem sie zur Verfolgung der Negerfahrer schlechte Dienste leisten; der dort kommandirende Admiral verlangt 2 bis 3 Dampfschiffe. Die Englischen leichten Segelschiffe sind den Französischen bei weitem überlegen.

Der Wahlkampf hat eine Aufregung zurückgelassen, welche auch zu persönlichen Reibungen geführt. So heißt es, daß Herr Leon Faucher, der über Herrn Chaptal d'Estange zu Rheims den Sieg davon getragen, sich mit demselben auf den Degen schlagen werde.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr v. Salvandy, ist gestern aus Algerien in Paris wieder eingetroffen.

Es scheint nunmehr keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Marschall Bugeaud denn doch nach dem Schlusse der vorläufigen Session auf seinen Posten als General-Gouverneur von Algerien zurückkehren wird.

Man will schon wissen, es dürften „progressive Phrasen“ in der Thronrede vorkommen. Die Débats sagen, der König werde bei Eröffnung der Kammer nur eine kurze Rede halten, d. h. keine Hauptgegenstände berühren; die Kammer werde sich auch in der Adresse kurz fassen. Die Session würde schon Anfangs September prorogirt und Ende December oder Anfangs Januar gehalten werden. Herr Sauzet ist hier angekommen. Bereits sind über 80 Deputirte in der Hauptstadt eingetroffen.

Ein heftiger Artikel der Times gegen die Französische Einmischung in die Spanische Vermählungsfrage mußte voraussichtlich in der Pariser Presse einen kleinen Sturm erregen. Die Oppositionsblätter National und Courrier français sind die ersten, welche darüber hergefallen sind. Sie sehen in dem Werke der Times eine Bevormundung des Prinzen von Koburg und suchen eine Waffe gegen das Ministerium daraus zu machen. Der National sagt in dieser Absicht, da Herr Guizot in England als ein Mann gelte, dem kein Vorwurf zu machen sei, könne es Niemanden wundern, wenn die Times ihn nicht angreifen. Dagegen werde jetzt die ganze Politik auf Rechnung des Königs selbst geschrieben. Diese Wendung des National ist freilich nicht sehr glücklich, da von Ludwig Philipp gewiß mit eben so vielem Rechte wie von Herrn Guizot gesagt werden kann, daß er in England für einen Mann gelte, dem kein Vorwurf zu machen. Indessen nimmt das die Französische Polemik so genau nicht, wenn das Ding nur klingt. Der ganze Artikel wird außerdem Lord Palmerston zugeschrieben; wenigstens habe er denselben inspirirt. Der Lord wisse von 1840 her, womit man Frankreich durch ein Nadelöhr bringe, und so nehme er neuerdings seine Zuflucht zu den so erfolgreich damals gewesen Drohungen; nur fange er diesmal gleich mit der Heftigkeit an, die er bei Gelegenheit des Julivertrags erst am Schlusse herausgekehrt habe.

Das J. des Débats bringt auch eine Entgegnung auf den Artikel der Times über die Spanische Vermählungsfrage. Es spricht sich dahin aus, daß Lord Palmerston mit diesem Artikel der Times nichts zu schaffen habe.

Spanien.

Madrid den 6. August. Gestern erhielt die Regierung einen Courier aus Lissabon, der diese Hauptstadt am 1sten verlassen hatte. Die Annäherung zahlreicher Spanischer Truppen-Corps an die Portugiesische Gränze hatte die Einwohner Lissabons in eine Aufregung versetzt, die sich in den dort erscheinenden Blättern in bitteren, gegen die Königin Marie Christine, die Spanische Regierung und die moderirte Partei gerichteten Schmähungen Luft zu machen sucht. Der Herald verfehlt nicht, nach seiner Art diese herausfordernde Sprache im Tone des Ritters von der Mancha zu beantworten. „Möge“, sagt er heute, „jene Regierung, das Erzeugniß und Spielwerk einer elenden, nicht zu rechtfertigenden Revolution, unsere gerechten Forderungen zurückweisen, möge sie, berauscht von dem leichten Triumphe, den den Verrath ihr verschafft hat, unseren wohlbegründeten Zorn herausfordern, möge sie in ihrer Ohnmacht den unsere Gränzörter in beständiger Aufregung haltenden Umtrieben kein Ziel setzen wollen oder können, — und auf einen Wink seiner Königin wird unser tapferes Heer, wenn es nothwendig ist, nach Lissabon selbst ziehen, um innerhalb dessen Mauern die Elemente des Aufstandes, welche man zu uns verpflanzen möchte, mit derselben Leichtigkeit und Energie wie in Galicien und anderen Gegenden der Halbinsel zu ersticken.“

Am 28. Juli Vormittags traf Ibrahim Pascha am Bord des Englischen Kriegsschiffes „Avenger“ in Gibraltar ein. Nachdem er die dortigen Festungswerke in Augenschein genommen hatte, ging er Abends wieder in See. Tages darauf lief das Niederländische Geschwader, bestehend aus der Fregatte „Prinz von Oranien“, an deren Bord sich auch der Prinz Heinrich der Niederlande befindet, der Fregatte „Sombre“ und der Korvette „Juno“, in die Bai von Gibraltar ein. Das Geschwader hatte die Fahrt von Bliessingen in 25 Tagen zurückgelegt. Am 30sten stieg der Prinz Heinrich aus Land und speiste bei dem Gouverneur Sir Robert Wilson.

Großbritannien und Irland.

London den 9. August. Das Unterhaus begann gestern seine nun täglich um 12 Uhr zu haltenden außerordentlichen Sitzungen. Die Verhandlungen

dauerten nur bis halb 2 Uhr; das wichtigste Vorkommniß war die dritte Lesung der Bill über die neuen Zuckerzölle, welche sodann das Haus passirte.

Der Hof hat vorgestern in Begleitung der Königin der Belgier den Buckinghampalast wieder verlassen und sich nach Osbornehouse übergesiedelt, um dort drei Wochen zu verweilen. Der König der Belgier hat sich gestern ebenfalls dahin begeben. Während der Abwesenheit des Hofes werden im Buckinghampalast die durch das Gewitter und Hagelwetter am 1. August nöthig gewordenen Ausbesserungen vorgenommen, und der Oberkammerherr hat bekannt gemacht, daß während derselben Niemandem der Zutritt in den Palast gestattet sein werde.

Die steigende Verwicklung der Spanischen Vermählungsfrage wird von den Times plötzlich mit einer Bitterkeit gegen den König der Franzosen und dessen Gesandten in Madrid, den Grafen Bresson, dessen intigrantes Verhalten in Berlin noch unvergessen sein dürfte, zur Sprache gebracht, die zu Eu sehr mißfallen dürfte. Es spricht sich darin zugleich die Ueberlegenheit einer nationalen und höhern Politik über jene Kunkel- und Frau Wasen-Politik aus, welche das Geschick der Völker an Konvenienzheirathen fetten und mit Brauthimmelbetten die schwierigsten Entwicklungen der Zeit nicht lösen, sondern begraben möchte. Ob es Absicht ist, daß nur der König persönlich und nicht auch sein Ministerium mitangegriffen wird, bleibe dahin dahingestellt.

Alle heute hier eingetroffenen Provinzial-Blätter stimmen darin überein, daß die Getreideernte dieses Jahr eine frühe, qualitativ gute und quantitativ reiche ist, und daß schon weit mehr Feldfrucht glücklich eingebracht ist, als sonst um diese Jahresfrist der Fall zu sein pflegt.

Der katholische Bischof von Tuam hat ein langes Schreiben an Lord John Russell erlassen, worin er dessen Aufmerksamkeit auf Irlands Lage hinlenkt. Er sagt darin, daß die Kartoffelernte in diesem Jahre dort eben so schlecht, als im letzten Jahre ausfallen würde. Indem er noch beweist, daß die vom Parlament getroffenen Maßregeln unwirksam seien, um dem jetzigen Elend und dem dort drohenden Mangel abzuheben, fordert er die Regierung dringendst auf, vor dem Auseinandergehen des Parlaments wirksamere Maßregeln zur Abhülfe der irländischen Leiden vorzuschlagen. Lord John Russell hat bereits angezeigt, vom Parlament die Gelder zu verlangen, um zur Beschäftigung der ärmeren Klassen im Winter große öffentliche Arbeiten in England und Irland unternehmen zu können.

Die Times sprechen sich in einem leitenden Artikel entschieden gegen die Politik Frankreichs in Spanien aus und bemerken, wie gerade diese Politik in der Vermählungsfrage bei den Spaniern den hartnäckigsten Widerspruch erfahre.

Die meisten Englischen Zeitungen erheben sich mit Macht gegen die Fortdauer der Prügelstrafe in der Armee, vornämlich die Morning Chronicle, welche gegen den alten Feldherrn, Herzog von Wellington, einen sehr ernsten Kriegszug eröffnet.

Ein hiesiger Gärtner, der sich besonders durch den reichen Flor seiner Camellien auszeichnete, ist aus Kummer über die Verheerungen gestorben, welche der neuliche Sturm in seinem Garten anrichtete; am andern Tage wurde sein einziger Sohn wahnsinnig.

Italien.

Rom den 4. August. Es heißt jetzt, der Papst beabsichtige die beiden Schweizer-Regimenter zu verabschieden, welches er nach der 1832 geschlossenen Uebereinkunft (Art. 16) berechtigt ist, zu thun. Hiernach kann die Regierung nach Verlauf der ersten zehn Jahre diese Truppen mit Vergütung einer halbjährigen Löhnung und Reisegeld bis zur Schweizergränze entlassen. Natürlich wäre dadurch eine bedeutende Verminderung der Ausgaben erreicht, aber wie man die Vergütung aufreiben will, darüber ist man noch nicht einig. Es soll vorgeschlagen sein, eine freiwillige Anleihe zu eröffnen, wobei Jeder sich auch mit kleinen Summen einzeichnen kann.

Unter den Amnestirten befand sich auch das Haupt der revolutionären Sekte Ferdinandina, Advokat Galetti, der zu lebenslänglichem Kerker in der Engelsburg verurtheilt war; er ist nun nach Bologna zurückgekehrt, um dort seinen Beruf als talentvoller Rechtsgelehrter fortzusetzen. Er hatte die Ehre, vorher vor den Papst gelassen zu werden, dem er eine im Gefängniß abgefaßte Schrift über das Hypothekenwesen überreichte. Der heilige Vater entließ ihn mit der Ermahnung, sein Talent von nun an zum Wohl des Staates anzuwenden, beschenkte ihn mit einer großen goldenen Medaille, ohne daß der vor Rührung Zerknirschte seinen Dank sagen konnte, der sich endlich durch einen Thränenstrom Luft machte. Auch der bekannte Renzi hat vor seiner Abreise bei dem Papst eine Audienz gehabt.

Rom den 5. Aug. Aus Modena traf hier Graf Bentivoglio als außerordentlicher Gesandter des Herzogs von Modena mit einem eigenhändigen Beglückwünschungs-Schreiben für Pius IX. ein. Der Papst empfing ihn mit vieler Huld und ertheilte ihm die höchste seiner Decorationen, den Christus-Orden.

Der Cavaliere Gaetano Moroni (hier unter dem Namen Gaetanino bekannt), der sich vom Barbier zum ersten Kammerdiener Gregor's XVI. emporgeschwungen hatte, war von Pius IX. nach herkömmlicher Weise zum zweiten Kammerdiener mit einem monatlichen Gehalt von 25 Scudi ernannt worden. Da er sich indeß in die neuen für ihn minder günstigen Verhältnisse nicht zu schicken wußte, so hat er seinen Abschied verlangt und denselben auch erhalten. Dabei wurde ihm jedoch die Bitte um Fortdauer des Bezugs von 25 Scudi, den er als Gnabengehalt nachsuchte, abgeschlagen, unter dem Bedenken, es befremde, wie er ein Gnabengehalt von einem Staate verlangen möge, der fast seine Hülfe in Anspruch zu nehmen in dem Fall wäre. Gaetanino erfreut sich nämlich des Besizes eines wahrhaft fürstlichen Vermögens. Man glaubt, er werde sich nunmehr auf seine im Venetianischen erkauften Güter zurückziehen. (Beilage.)

Der Kardinal Bannicelli, Legat von Bologna, hat ein zweites Edikt in Folge der Amnestie erlassen, um den schlimmen Eindruck seines früher erlassenen zu verwischen. Wie man sich erzählt, soll der Kardinal zu jener ersten Bekanntmachung durch einen Beamten der Staats-Kanzlei veranlaßt worden sein, der, wenn sich die Sache wirklich so verhält, leicht seinen unberufenen Dienstfeier mit Verlust seines Postens zahlen könnte. Im Gegensatz hierzu hat der Bischof von Gubbio, Mons. Pecci, ein Pastoral schreiben an seine Diözesanen erlassen, worin er mit wahrhaft christlichen Worten Alle ermahnt, Gott für den Gnadenakt, mit welchem der heilige Vater seine Unterthanen beschenkt, zu danken und den Papst in allen seinen Vorhaben durch That und Wort zu unterstützen. Die dies nicht thun, handeln gegen Gott und seine Gebote.

Die Versuche der gestürzten Partei, eine üble Stimmung gegen den Papst und Unruhe zu erregen, scheitern alle an der ehrlichen Handlungsweise Pius IX. Man wird sich der in Folligno ausgestreuten dreifarbigten Kokarden erinnern. Die Untersuchung hat bereits den Zusammenhang ermittelt und ein hier sehr hochgestellter Mann, der Gouvernator, ist dadurch abermals so compromittirt worden, daß seine Versenkung sich sehr wohl erklären läßt.

Neapel den 30. Juli. Wenn der jetzige Papst so fortfährt, so hört aller Gährungsstoff in Italien auf und die Revolutionäre verlieren alles Material, einen Aufstand im Lande zu bewirken.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 6. August. Aus dem Gouvernement Wilna wird berichtet, daß daselbst im Wenzinskischen Kreise, am Ufer des Flusses Wilija, in dem unter 54° 30' nördlicher Breite und 44° 6' der Länge liegenden Fruchtgarten des Güthens Sawel, in der Nacht zum 4. April, nach einem großen Sturm und unter Donnerschlägen, Manna in Gestalt von Hagel gefallen ist. Eine solche Erscheinung kam im Januar dieses Jahres auch im Bezirk Jenischeger in Klein-Asien vor; dort fiel das Manna in nußgroßen Stücken in solcher Menge, daß der Boden 3 bis 4 Zoll hoch davon bedeckt wurde und die Bewohner sich einige Tage davon ernährten. Ein ähnliches Manna fiel auch an denselben Orten im Jahre 1841, und damals, am 23. Mai, ereignete sich derselbe Fall im Gokschinskischen Gebiete des Erivanschen Kreises des Gouvernements Grusino-Immerien, unweit der Ansiedelung Kavar, wovon man gegen 18 Pud davon sammelte. Auch in Armia fiel ein solches Manna während des letzten Aufenthalts der Russischen Truppen in Persien; endlich sammelten die Bewohner Herats, im Laufe der Belagerung dieser Stadt durch den Schach von Persien, dasselbe in so großer Menge, daß sie einige Tage davon speisten.

Vermischte Nachrichten.

Birnbaum den 4. August. Am gestrigen Tage fand in unserer Stadt ein in der hiesigen Provinz noch seltenes Fest — ein bürgerliches Kreisschießen — statt. Kaum bedurfte es der Anregung unserer für jede Verbesserung thätigen Kreisbehörde, so hatte sich, nach dem Beispiele größerer Städte, auch schon im vorigen Jahre die Schützen-Gilde in Zirke und in jüngster Zeit auch die in Birnbaum und Schwerin vollständig neu organisiert. Ohne Schwierigkeiten und mit Aufgebung aller veralteten Einrichtungen ist die Bildung dieser drei Schützen-Gesellschaften im Geiste der Zeit so zweckmäßig erfolgt, daß sie allgemein befriedigt und ganz geeignet erscheint, den Bürgerstand nach allen Richtungen hin immer mehr zu heben. Nur moralische Würdigkeit entscheidet über die Aufnahme der Mitglieder ohne Ansehen der Confession, denn selbst Juden steht man jetzt dabei theilhaftig; die innere Verwaltung ist überall kräftigeren Händen anvertraut worden, und der äußeren Erscheinung und Haltung nach, dürften diese drei, mit reich verzierten Waffenröcken und guten Büchsen versehenen Gilden den Vergleich mit ihren Brüdern aus den benachbarten älteren Provinzen wohl nicht zu fürchten haben. Bei dem letzten Pfingstfeste wurde der Gilde zu Birnbaum, von welcher Namens Sr. Majestät des Königs der beste Schuß geschah, die Freude zu Theil, durch des Königs Majestät mit der goldenen Hulldigungs-Medaille begnadigt zu werden. Die allgemeine Theilnahme, welche dies gnädige Geschenk in der ganzen Bürgerschaft gefunden, und der lebhafteste Wunsch, dasselbe würdig einzuweihen, gab denn auch die nächste Veranlassung zu dem am gestrigen Tage anberaumten außerordentlichen Kreis-Schießen, an welchem Theil zu nehmen, nicht nur die Gilden des Kreises aus Schwerin und Zirke, sondern auch die der benachbarten Städte Driesen und Tilschne eingeladen waren. Diese stellten sich denn auch zum Theil mit ausgewählten Musketieren an der Spitze, zahlreich ein, und formirten sich schon um 8 Uhr früh auf dem Marktplatz in Birnbaum zum Ausmarsch nach dem Schützenplatz bereit, auf welchem dann die Anwesenden, nachdem sie auf die Bedeutung des Festes aufmerksam gemacht waren, in dankbarer Anerkennung der Allerhöchsten Orts empfangenen Gnadenbezeugungen, Sr. Majestät dem Könige ein herzliches Lebehoch brachten. Zu dem hierauf mit den üblichen Schüssen für des Königs Majestät durch den Herrn Kreis-Landrath eröffneten Kreisschießen hatte die Schützen-Gesellschaft in Birnbaum eine große und sechs kleinere silberne Medaillen prägen lassen, von denen erstere nebst vier kleineren für die besten Schützen des Kreises, die beiden anderen kleineren Medaillen aber als ein durch den besten Schuß zu erringendes Andenken für die beiden Schützen-Deputationen aus Driesen und Tilschne bestimmt waren, und demgemäß kurz vor dem am Abend wiederum militärisch geordneten festlichen Einmarsche zur Stadt, feierlichst vertheilt wurden. Da überdies für die sonstigen Bedürfnisse, ja selbst für angemessene Unterhaltung des aus nah und fern herbeigeströmten Publikums, mit großer Aufmerksamkeit ge-

sorgt worden war, so gestaltete sich das gestrige vom heitersten Wetter begünstigte Fest zu einem wahren Volksfeste.

Berlin. — Nach der so eben erschienenen Rang- und Quartierliste der Preussischen Armee für das Jahr 1846, besteht gegenwärtig die Generalität des Heeres aus 1 Feldmarschall, Herzog von Wellington (der mehrere Jahre hindurch nicht mehr in dieser Eigenschaft aufgeführt war), aus 16 Generalen der Kavallerie und Generalen der Infanterie; unter ihnen befinden sich 5 Prinzen unseres Königl. Hauses, doch ist dabei der seitdem verstorbene Prinz Heinrich noch mit aufgeführt. Auch finden wir unter ihnen den Kurfürsten von Hessen und den Prinzen Friedrich der Niederlande, welche beide Chef eines Infanterie-Regiments sind. Der älteste General dieser Rangklasse ist nun, nach dem Tode des Prinzen Heinrich, Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen. Ferner 57 Generalleutenants, unter denen noch der kürzlich in Karlsbad verstorbene 1. Kommandant von Stettin, v. Pfuel, steht und nun zu streichen ist, und 77 Generalmajors. Die Zahl der aktiven Obersten beläuft sich auf 130, die der Obristenleutenants auf 91 und die der Majors auf 549. Als wirkliche Offiziere der Armee sind 4 Generalleutenants, 3 Generalmajors und 2 Majors aufgeführt. Bei der Landwehr ist als Generalleutnant der regierende Herzog von Anhalt-Cöthen, unter den Generalen à la suite der Armee aber sind die Herzoge von Koburg-Gotha und Lucca, und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz angegeben. Die Adjutantur Sr. Majestät des Königs besteht aus 10 General-Adjutanten, 2 Generalen à la suite, 8 Flügel-Adjutanten von der Kavallerie, 5 von der Infanterie und 1 von der Artillerie. Nicht mit in die Zahl der oben angeführten Stabs-Offiziere gehören noch 5 Obersten, 23 Obristenleutenants und 42 Majors der Landwehr, meist Kommandeure des 2. Aufgebots. Es werden in der Armee 32 verschiedene Stufen Preussischer inländischer Orden und Ehrenzeichen, und die verschiedenen höheren und niederen Dekorationen und Klassen von 102 ausländischen Orden getragen.

Königsberg. — In der Nacht zum 8. August, zwischen 10 und 11 Uhr, als fast die ganze Einwohnerschaft sich dem ersten Schlafe hingegeben hatte, betraf die Stadt Tapiau ein entsetzliches Unglück. Unter den in geringer Entfernung von der Stadt gelegenen, mit Rauchfutter und Roggen, so wie theilweise auch schon mit Sommergetreide gefüllten Scheunen brach Feuer aus, das bei der großen Dürre mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in kaum einer Stunde 36 Scheunen in Asche lagen. Der bloße Wiederaufbau der Scheunen wird an 10,000 Thlr. mehr kosten, als die Feuerkassengelder betragen, der anderweite Schaden durch den Verlust des Futters, des Getreides und der Wirthschaftsgeräthe kann mindestens auf 20,000 Thlr. angenommen werden.

Paris. — Man rechnet, daß in ganz Europa nur 4 Milliarden Fr. baar Geld circuliren, und auf diesen 4 Milliarden gründet sich ein Kredit und eine Circulation von mehr als 60 Milliarden Geldpapier; davon kommen auf die öffentliche Schuld 40 Milliarden, die übrigen 20 Milliarden auf die Eisenbahn-Aktien und Banknoten.

Mädler in Dorpat will die „Centralsonne“ entdeckt haben, um welche sich unser gesamtes Sonnensystem bewege, und bemerkt darüber: „Ich bezeichne die Plejadengruppe als die Centralgruppe des gesamten Fixsternsystems bis in seine äußersten durch die Milchstraße bezeichnete Grenzen hin, und Alcyone als denjenigen einzelnen Stern dieser Gruppe, der unter allen übrigen die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, die wahre Centralsonne zu sein.“ Die ferneren Ergebnisse der Untersuchung sind, daß diese Centralsonne 34 Millionen Sonnenweiten von uns entfernt ist (also 34,000,000 mal 21,000,000 Meilen, das ist 714 Billionen Meilen). Der Lichtstrahl braucht, um diesen Raum zu durchfliegen, 527 Jahre. Unsere Sonne umkreist die Centralsonne in 18 Millionen 200,000 Jahren.

In Karlsbad übt jeden Morgen ein Kurgast aus Schweden eine in den Schwedischen Bädern sehr gewöhnliche, bei uns aber neue Sitte aus: er setzt sich nämlich auf ein langes elastisches Schwungbrett, läßt sich bald aus der Tiefe in die Höhe, bald aus der Höhe in die Tiefe schnellen, und behauptet, daß diese Bewegung gesünder sei während des Brunnentrinkens, als Spazierengehen, ja das Reiten vollkommen ersetze.

Nachrichten aus England stellen außer Zweifel: daß Blicke aus Mainz, der mit seinem Geheimniß, Getreide ohne Dünger zu bauen, früher viel von sich reden und schreiben machte, aber sonst keine Erfolge erzielen konnte, jetzt von dem Engl. Gouvernement 600 (?) Morgen Ackerlandes angewiesen bekommen, um darauf seine Versuche im Großen auszuführen, und seine Entdeckung zu bewähren. Der Erfinder kann also reichen Lohnes gewiß sein, sofern sich seine Kunst sichhaltig erweisen sollte; freilich würde aber sein Ruf auch auf der andern Seite vernichtet sein, wenn seine Anpreisungen sich als Schwindeleien herausstellen sollten.

Nachrichten zufolge, welche die Eisenbahn-Zeitung mittheilt, wird die Berlin-Hamburger Eisenbahn, auf der Strecke zwischen Berlin und Voßenburg, am 15. Oktober d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, und die Strecke zwischen Voßenburg und Bergedorf vielleicht schon am 1. Oktober so weit in den Stand gesetzt worden sein, daß hier wenigstens ein Geleise befahren werden kann.

Der Uebertritt der protestantischen Landleute in den Russischen Ostseeprovinzen zur Griechisch-Russischen Kirche ist so großartig, daß in dieser Provinz bereits 28 Griech.-Russ. Kirchen gebaut werden müssen.

Das D. D. berichtet: Bei dem letzten Jahrmarkt in Znowraclaw haben polnische Schmuggler die gemachten Einkäufe in neuen Thalersücken bezahlt. Die

Gelbstücke sind den Preussischen täuschend ähnlich, von ganz gutem Silber, und haben die Inschrift: „Friedrich Wilhelm IV., König von Polen.“ Sie wurden von Liebhabern mit 100 pC. bezahlt.

Danzig. — Die Kartoffel-Krankheit zeigt sich in der Umgegend von Danzig auf eine Weise, die Furcht und Besorgnisse erregen dürfte, wenn es sich in der ganzen Provinz so erwiese. Ich behaupte, daß in der Nähe der Stadt kein mit Kartoffeln bepflanzter Acker noch so befreit sei, daß sich nicht Zeichen dieser Krankheit finden sollten.

Dieselbe fängt mit einigen trockenen wie versengten Blättern an und macht binnen acht Tagen rapide Fortschritte. Ein Stück Acker in Legstrief, dem Herrn Hommel gehörig, das vor acht Tagen die ersten Spuren zeigte, ist heute beinahe in dem Zustand, daß die Ernte befürchtender Weise sich auf Nichts reduciren dürfte. Dies nur zum Beispiele, um denen, die sich überzeugen wollen, etwas Bestimmtes nachzuweisen.

Von David Kaufmann ist so eben eine Denkschrift für die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer erschienen, in der er behauptet, daß man schon jetzt am Rhein theureres Brod aße, als in England.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 21. August: Norma, große Oper in 4 Akten von Bellini. (Norma: Mad. Schröder-Devrient, K. S. Hof-Opernsängerin.)

Sonntag den 23. August: Romeo und Julie. (Romeo: Mad. Schröder-Devrient, K. S. Hof-Opernsängerin.)

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 17. Juli d. J. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß versuchsweise in der Neustadt auf dem Platze zwischen dem Schauspielhause und dem Polizeidiensgebäude für Gemüse, Obst, Eier, Butter, Käse, Mehl, Brodt, Fleisch, Geflügel und Wild allwöchentlich des Dienstags und Sonntags abends ein Wochenmarkt abgehalten und solcher Sonnabend den 22. August c. eröffnet werden wird. Posen den 17. August 1846.

Der Polizei-Präsident.
In Vertretung: Hirsch.

Proclama.

In dem Hypothekenbuche des im Schubin Kreis belegenen adeligen Guts Turzyn standen Rubr. III. No. 5. 11,943 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen aus der Schuldverschreibung vom 17ten April 1801 für den Ignaz v. Gockowski eingetragen.

Diese Post nebst Zinsen seit dem 19ten November 1802 ist bei Vertheilung der Kaufgelder und Revenüen des Gutes Turzyn, welches in dem v. Mycielskischen Konkurse in nothwendiger Subhastation verkauft worden, mit einem Betrage von 37,182 Rthlr. 16 Sgr. 2 Pf. vollständig zur Perception gekommen und auf die rückständigen Kaufgelder angewiesen, indeß zu einer Special-Masse genommen, weil das Dokument über diese Post, bestehend aus der Schuldverschreibung vom 17ten April 1801 mit der Intabulations-Nota und dem Hypotheken-Recognitions-Scheine vom 16ten Juni 1801 nicht hat beschafft werden können. Es werden daher alle diejenigen unbekannten Personen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche an die Specialmasse zu haben vermeinen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem

am 27ten Januar 1847 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichtsrath v. Kuratowski in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Bromberg, den 16. Juni 1846.

Königliches Oberlandesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die von uns unterm 29ten Juni 1840 und resp. unterm 22ten August 1842 notariell dem Bäckermeister Herrn Alexander v. Heymann allhier in der Erbschafts- und Vindications-Nachlaß-Sache unseres Vaters, des zu Zdroy verstorbenen Polnischen Obrist Joseph v. Heymann, ausgestellten beiden Vollmachten haben wir eingetretener Umstände wegen gerichtlich rückgängig gemacht, und warnen Jedermann, sich mit dem gedachten Herrn Alexander v. Heymann in irgend eine auf diese Vollmachten Bezug habende Handlung einzulassen.

Posen, den 18. August 1846.

Napoleon v. Heymann zu Göry bei Wreschen, Gutspächter.

Emilie Jacobson, geborne v. Heymann.

Casimir Jacobson, als ehelicher Beistand.

Maschinenpapier-Manufaktur.

Wir Unterzeichnete haben zu Arnsdorf bei Schmiedeburg in Schlessen im Hirschberger Kreise eine Maschinenpapier-Manufaktur neu begründet und setzen dieselbe im Laufe dieses Monats in vollen Betrieb. Durch hinreichende technische Kenntnisse, vorzüglich nach dem neuesten System konstruirte Maschinen, ausgezeichnet klares chemisch reines Wasser, überhaupt zweckmäßige Einrichtung und hinreichende Fonds, werden wir in den Stand gesetzt, jeden billigen Anforderungen der geehrten Papierkonsumenten zu genügen, so wie mit den ausgezeichnetsten Manufakturen des In- und Auslandes in jeder Hinsicht in allen Papiergattungen zu konkurriren.

Wir bitten daher um geneigte Zuwendung zahlreicher Aufträge, die prompt und billigt auszuführen wir uns stets zur Pflicht machen werden.

Arnsdorf bei Schmiedeburg in Schlessen im August 1846.

Gebauer & Kreißler.

Ein altes aber gutes ganzes Billard mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen bei

R. Kadzidłowski.

Schrimm, den 10. August 1846.

Tapeten, Teppichleinwand und Kronleuchter in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Beer Mendel in Posen, Markt 88.

Doppelflinten, Büchsen und Büchsfinten mit Garantie verkauft zu sehr billigen Preisen

S. Kronthal.

Auf dem Sapieha-Platz No. 3. in der dritten Etage ist ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet sogleich zu vermieten.

In dem Hause Gerberstraße No. 19. ist im 2. Stock 1 Zimmer nebst Kofen von Michaeli ab zu vermieten.

Ich habe in Giesenbrügge in der Neumark von Herrn von Bocke einen Transport Fett-Ochsen gekauft, welche unseren Prämiens-Ochsen nicht nur um nichts nachstehen, sondern bedeutend besser sind, und werde ich von diesen Prachtochsen das Pfund Fleisch à 3 Sgr. 6 Pf. von heute ab in meinem Verkaufslöke, die erste, verkaufen. Auch steht das Vieh zur beliebigen Ansicht am Warthauser in dem früher Bielefeldschen Garten.

Posen, den 18. August 1846.

Philipp Weig junior.

Es bittet, um etwaigen Irrthümern vorzubeugen, auf Firma und Verkaufslöke genau achten zu wollen.

Heute Mittwoch den 19ten August:

Großes Strauß'sches Konzert,

Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Gerlach.

Theater.

Wiederum Theater! Glück auf! — Die größte dramatische Sängerin Deutschlands, Mad. Schröder-Devrient, die wir hier früher nur in einer einzigen Vorstellung zu hören das Glück hatten, — indem die damalige Temperatur im Schauspielhause der zarten Künstlerin ein ferneres Auftreten verbot — wird auf ihrer nordischen Kunstreise in diesen Tagen hier eintreffen und in nur vier Gastrollen unsere Bühne betreten, deren erste, „Norma“ bereits auf diesen Freitag angelegt ist. Herr Director Vogt hat die noch hier anwesenden Mitglieder unserer früheren Oper schnell vereinigt, und mit ihnen die nöthigen Proben abgehalten, damit die Vorstellungen selbst zur völligen Zufriedenheit des Publikums ausfallen können. Ueber die fremde Künstlerin noch Empfehlendes sagen zu wollen, dürfte überflüssig seyn; sie ist in ganz Europa als die erste dramatische Sängerin anerkannt, die ihre Nachfolgerin bis jetzt vergebens sucht; auch hat die eine Rolle, die sie hier vor anderthalb Jahren gegeben, unser Publikum hinlänglich von der, über alle Vergleichung erhabenen Kunst der Mad. Schröder-Devrient überzeugt. — Wir sehen diesen glücklichen Anfang als günstiges Omen für die fernere Thätigkeit des Herrn Director Vogt an, dem gewiß Jeder es von Herzen gönnt, daß ihm eine so gute Gelegenheit geboten wird, sein Institut wieder zu eröffnen; denn an Schau- und Hörlustigen wird es diesmal gewiß nicht fehlen.

K.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 9. bis 15. August.

| Tag. | Thermometerstand | | Barometerstand. | Wind. |
|-----------|------------------|----------|-----------------|-------|
| | tiefster | höchster | | |
| 9. August | + 15,2° | + 24,3° | 27 3/10,89 | WS. |
| 10. " | + 15,3° | + 20,1° | 27 = 11,7 | WS. |
| 11. " | + 15,0° | + 23,2° | 28 = 0,8 | WS. |
| 12. " | + 14,4° | + 20,1° | 28 = 0,5 | WS. |
| 13. " | + 10,2° | + 20,3° | 28 = 1,0 | WS. |
| 14. " | + 12,2° | + 20,5° | 27 = 11,3 | WS. |
| 15. " | + 13,0° | + 21,0° | 28 = 1,0 | D. |

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

| Den 14. August 1846. | Zins-Fuss. | | Preuss. Cour. | |
|----------------------------------|------------|------|---------------|-------|
| | | | Brief. | Geld. |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 95½ | 95 | |
| Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T. | — | 87½ | — | |
| Kurm. u. Neum. Schuldversch. | 3½ | 94½ | — | |
| Berliner Stadt-Obligationen . . | 3½ | 97½ | — | |
| Westpreussische Pfandbriefe . . | 3½ | 94½ | — | |
| Grossherz. Posensche Pfandbr. | 4 | 103½ | — | |
| dito dito dito | 3½ | 93½ | — | |
| Ostpreussische dito | 3½ | — | 96½ | |
| Pommersche dito | 3½ | 97½ | 96½ | |
| Kur- u. Neumärkische dito . . . | 3½ | 97½ | — | |
| Schlesische dito | 3½ | — | 97½ | |
| dito v. Staat. g. Lt. B. | 3½ | — | — | |
| Friedrichsd'or | — | 13½ | 13½ | |
| Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . | — | 11½ | 11½ | |
| Disconto | — | 4½ | 5½ | |

Actien.

| | | | |
|-----------------------------------|----|------|------|
| Potsd.-Magdeb. | 4 | 98½ | — |
| dto. Oblig. Lit. A. | 4 | 95½ | — |
| Magd. Leipz. Eisenbahn | — | — | — |
| dto. Prior. Oblig. | 4 | — | — |
| Berl. Anh. Eisenbahn | — | 112½ | — |
| dto. Prior. Oblig. | 4 | 97½ | — |
| Düss. Elb. Eisenbahn | — | — | 109½ |
| dto. Prior. Oblig. | 4 | 96 | — |
| Rhein. Eisenbahn | — | 92 | — |
| dto. Prior. Oblig. | 4 | 95½ | — |
| dto. vom Staat garant. | 3½ | — | — |
| Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . . | 4 | — | — |
| do. Prior. Obl. | 4 | — | — |
| do. do. Lt. B. | — | — | — |
| Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . . | — | 113 | 112 |
| Magdeb.-Halberstädter Eisenb. | 4 | 113½ | — |
| Bresl.-Schweid.-Freih.-Eisenb. | 4 | — | — |
| dto. Prior. Oblig. | 4 | — | — |
| Bonn Kölner Eisenbahn | 5 | — | — |
| Niedersch. Mk. v. c. | 4 | 93½ | — |
| do. Priorität | 4 | 96 | — |
| do. Priorität | 5 | 100½ | — |
| Niederschlesisch-Mrk. Zwgb. | 4 | — | — |
| do. Priorität | 4½ | — | — |
| Willh.-B. (C.-O.) | 4 | — | — |

Getreide-Marktpreise von Posen,

| den 16. August 1846. | Preis | | | |
|----------------------------|-------|------|-------|------|
| | von | | bis | |
| (Der Scheffel Preuss.) | Rthl. | Sgr. | Rthl. | Sgr. |
| Weizend. Schf. zu 16 Mß. | 2 | 15 | 7 | 20 |
| Roggen dito | 2 | 6 | 8 | 11 |
| Gerste | 1 | 14 | 5 | 18 |
| Hafer | 1 | 1 | 1 | 5 |
| Buchweizen | 1 | 21 | 1 | 23 |
| Erbsen | 2 | 2 | 6 | 6 |
| Kartoffeln | — | 22 | 3 | 26 |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | 18 | — | 23 |
| Stroh, Schock zu 1200 Pfd. | 7 | — | 8 | — |
| Butter das Fäß zu 8 Pfd. | 2 | — | 2 | 5 |